



Abend-

Zeitung.

226.

Freitag, am 20. September 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler (Tb. Dell.)

Ziel des Lebenswunsches.

Du einst in mir so stark und groß,
Du hoher Wunsch: zu leben!
Vermagst du jetzt, gezwungen bloß,
Dies krankes Herz zu heben?
Vom Ruf der Pflicht gezwungen nur,
Vom Rufe: Leb' und trage? —
Ach, leiser ahn' ich deine Spur
Mit jedem neuen Tage!

Wo bist du, der du, wie man sagt,
So schwer dem Geist' entsinkst? —
Ach, wenn ihm Hoffnung hell noch tagt,
Und Freude, du ihm winkst,
Wenn Phantasie in holdem Spiel
Ihn lächelnd zu umschweben,
Begleitet kommt vom Wohlgefühl —
Dann ruft er: Süß ist leben!

Wenn Hagel in der Frühlingzeit
Die Saaten niederschmettert,
Im Wind zerriss'ne Blüten streut,
Die halb sich erst entblättern;
Dann kann der Landmann sich, fürwahr!
Der Aernthezeit nicht freuen;
Wer wird nach einem neuen Jahr
Den Wunsch ihm nicht verzeihen?

Die Hoffnung sah ich einst mit Saat
Mein Lebensfeld bestreuen,
Und stand und freute mich und bat:
„Gib, liebes Glück, Gedeihen!“

Ich Arme wurde nicht gehört!
Die Wetterwolf, erkoren
Vom Schicksal, hat mein Feld verheert —
Die Saaten sind verloren!

Verloren sind sie! — doch ermannt
Das Herz sich bei dem hohen
Gedanken: seh, es gibt ein Land,
Wo keine Wetter drohen!
Das Land, worinnen Freud' und Ruh'
Als ihrer Heimat weilen. —
Wer würde nicht dem Lande zu
Gern augenblicklich eilen?

O Land der Ruhe, öffne dich,
Da Ruh' und Glück hier fliehen!
Laß ein in deine Freistatt mich,
Mich Lebensmüde ziehen!
Der Ausgang dieses Kerkers sey
Nicht lange mehr verschlossen;
Ich darf, der Lebenspflicht getreu,
Nicht auf ihn selber stoßen! —

Ich ging' so gern! — O Lebenspflicht! —
Verdammt mich nur, Ihr Weisen,
Ich kann mit Eurer Weisheit nicht
Den dunklen Pfad bereisen.
Ist's Feigheit, wenn der Schmerz in mir
Den Lebenswunsch ersticket? —
Was kann das schwache Rohr dafür,
Daß es im Sturm' zerknicket? —

Wie aber laß' ich ihn zurück,
Den Freund, die beste Gabe,
Und ach! die letzte, die vom Glück
Ich hier bekommen habe? —

O Gott! send' über uns zugleich
Das Schwert des Todesengels,
Und laß uns Beide fallen — gleich
Zwei Blumen eines Stengels!

E. v. H.

Der Engel von Goa.

(Fortsetzung.)

8.

Gideon Pinto war mit Jakob's Segen und Jakob's Gelde von hinnen gezogen; Jakob selbst war ein rüstiger Schulmeister geworden, unterrichtete den jungen Haidlerch, der das Thüngenschloß nicht mehr verließ, in der portugiesischen Sprache und hatte seine Freude daran, da der aufgeweckte Schütze besonders durch Talitha's und der Junker Beistand, die nur Portugiesisch mit ihm plauderten, die außerordentlichsten, raschesten Fortschritte machte, da Freimund von San Lucar, ein eben so lieblicher Sänger als kühner und gewandter Reiter, die Junker und den Adjutanten des Schützenfürsten täglich mehre Stunden im Reiterdienst übte und am Abend mit Talitha Pieder im Wettkampfe sang. Doch Wolf und Hermann hatten andere Sorgen. Inez sah ihrer Niederkunft entgegen und Wolf verließ sie nur selten. Hermann schrieb fleißig Briefe und schwieg hartnäckig, wenn man ihn wegen Maria fragte.

Schon suchte das Rebhuhn gatten- oder gattinlos oder in geschmälerten Ketten die Raine, Halden und Gebüsche der Vorwälder, schon zog der Winterherold eisigen Hauch durch die Stoppelfelder, über die kahlen, bräunelnden Wiesen, die Schneegans durchruderte den Teich hinter dem Schloßgarten und mit den ersten Flocken besuchten Goldammer, Buchfink und Feldsperling die Höfe der Bauern, die Vorplätze der Scheunen und Ställe, und der scheue Kolkrabe umflog die Thüngenburg; da barg Inez ihr Angesicht an die Brust ihres Wolf und sprach: Die Stunde der Qual und des Entzückens naht! Bete für mich!

Wolf betete voll Inbrunst, die Schloßuhr schlug die Stunde der Mitternacht, noch betete Wolf; leise, leise rief Inez: Wolf, mein guter Wolf! — Und Wolf sprang empor und herzte sein Töchterlein Arminia Jakobina!

Arminia Jakobina! wahrlich kein Hysteronproteron, da Wolf die neue Engelgabe wirklich so begrüßte und Inez, das Töchterlein küssend: Arminia Jakobina! flüsterte.

Inez gewann bald wieder Kraft und neue Blüthe, die Pathen Hermann und Jakob rüsteten zu glänzendem Tauffeste; Hermann aber, gerade fünf Tage vor Weihnachten zur Reise — wohin? wußte niemand. Die Junker und der muthige Heinrich zu Ros, vier berittene Jäger und vier portugiesische Reiter begleiteten ihn. Hermann wandte sich der Heerstraße zu, die gen Frankfurt führt.

Der heilige Christabend nahete, doch heiterer als im vorigen Jahre. Jakob und Wolf waren über und über beschäftigt, die zahlreiche Gesellschaft zu begrüßen, zu unterhalten und konnten nicht gewahren, daß Hermann, eine Kutsche geleitend, in's Schloß ritt, eine Dame aus dem Wagen hob und sie unter heimlichem, traulichen Geflüster in sein durch Johann's Fürsorge wohlgeheiztes Zimmer führte. Heinrich und die Junker blieben bei der schönen Fremdlingin, die Reiter begaben sich schweigend in's Schloß, Hermann trat in den Ahnensaal und wurde jubelnd begrüßt, dankte, grüßte aufs herzlichste und schien — beklommen, Jakob und Wolf gewahrten dies, auch Talitha hing sich angstvoll an des zweiten Vaters Hals und flüsterte: Vater, Vater! wo ist Philipp geblieben? Mir bangt um ihn! — Hermann, der böse Mann, schüttelte bedenklich den Kopf und konnte Talitha weinen sehen und entfernte sich, nachdem er dem treuen Johann gewinkt, den der göttliche Wunche so trefflich geheilt. Die bedrückte Gesellschaft hatte sich in engere, flüsternde Kreise in den nördlichen Theil des Saales geflüchtet und schrak zusammen, als ein später Besuch an die Flügelthüren im Osten pochte, die von dem Gange her in den Saal führten. Johann, betreten scheinend, öffnete, und der Freiherr, eine Verschleierte an der Hand, trat ein mit ernstem Gruße. Die Junker und Heinrich, wohlbewaffnet, mit den ebenfalls bewaffneten Jägern und Reitern folgten. Dem Obersten gegenüber, Talithen an der Hand, starrte Jakob Pinto auf die Erscheinung. Die Verschleierte an Hermann's Arme zitterte, der Oberste umschlang sie mit der Rechten und sprach: Wackere Männer und holde Frauen! stoßet mich aus von hier, denn ich bin ein Räuber worden und habe einen Engel gefangen, der meiner Gatten entflohen war! Da fing ich ihn für mich!

Höret mich, Ihr Männer und Frauen! Ich habe dem Engel von Goa seine Gattin entführt und habe sie ihm wiedergebracht! Der heilige Christ hat mir ihre Spur verrathen! — Hermann hob Maria's Schleier, Jakob breitete seine Arme aus, wankte in

Ohnmacht. Maria, die starke Dulderin, umfing ihn mit beiden Armen und küßte das entstellte Angesicht des Engels von Goa; Talitha umfaßte laut weinend der Mutter Kniee; Inez küßte bald Maria, bald den glückseligen Jakob, bald den Vater Thüngen, bald ihren Wolf, dem jetzt große Thränen über die Wangen rollten. Da erwachte Jakob wieder, stark und verklärt, und trat mit Maria mitten in den Saal und rief laut in Seligkeit: Groß und gut ist der Himmlische! gut der Herr im Himmelreich, der seinen Engel Hermann gesandt! — Dann stürzte Jakob schluchzend in Hermann's Arme und weinte sich aus. Doch Hermann, der wohl fühlte, daß nach so ergreifendem Austritte die Gesellschaft der Abspannung bedürfe, winkte den Dienern, und bald regte sich's wieder irdisch behaglich in dem Saale, die Theeschälchen der Frauen, die Römer der Männer gaben guten, stöhlichen Klang, Jakob aber mit seiner Gemahlin — die in Hermann's Arbeitszimmer selig plauderten — fanden reichlichen Unterhaltungstoff, Hermann war ein äußerst liebenswürdiger Wirth und so allgemein geachtet und geliebt, daß in seinen Gesellschaften eben so wenig steifer Adelston als bäuerische Plumpheit den Eintritt fanden und daß Jeder mit dem Gefühlschied, aus Hermann's Schlosse einen helleren Geist und ein reicheres Gemüth mit nach Hause zu bringen, wie nirgend in anderen Adelsgesellschaften der Fall. So nur konnte es geschehen, daß Herr Jeremias Schnitz und Bastian Sturm einander necken, daß Heinrich Haidlerch mit Schnurrer's Linchen ein trautes Wörtchen plaudern, Magister Schnurrer aber an dem Sänger von San Lucar den Versuch machen konnte, in wie weit die portugiesische Dichtersprache ihrer greisen lateinischen Mutter ähnlich geblieben.

Mit dem Glockenschlage der zehnten Stunde traten Jakob mit Maria, Talitha, Wolf mit Inez und Hermann mit seinen Söhnen zu dem seidnen Vorhange, der gen Süden des Saales hin ein erhöhtes, halbrundes Alkoven gemach von dem Saale selbst trennte und im sanften Lichtschimmer vor den Herannahenden einem rosigen Gewölke gleich zu schwanken begann. Der Vorhang wallte zur Rechten und Linken leise zurück und hinter einem mit Epheu und Fichtenzweigen geschmückten Altare stand im Amtsleide der lutherischen Geistlichen der ehrwürdige Magister Schnurrer, des Täuslings harrend. Inez war aufs schönste überrascht, da Jakob, Wolf, Hermann und — Zobeia mit ihrem Christgeschenk gar heimlich gethan. Da

trat Zobeia in den Saal, Inez Säugling auf den Armen. Hermann und Jakob nahen dem Altare, der Säugling ruhte auf ihren Armen, Zobeia und Inez sanken auf die Kniee und Schnurrer betete zum Vater der Unschuld. Und keiner blieb ungerührt, als auch Freimund von San Lucar, das halbfromme Auge in Begeisterung zum Himmel gerichtet, in Mitte des Saales knieete und wohl in dem Herzen das schönste seiner Lieder sang.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bunte Steine.

Wenn es naturhistorisch wahr ist, daß junge Störche sich Federn ausrupfen, die alten weich zu betten, welcher Contrast zu Kindern, die Aeltern oft den letzten Heller abverlangen, sich zu vergnügen!

In Sophokles „wüthendem Ajax“ sagt Minerva: „daß sie dem Ajax den Verstand verwirrt.“ — Ein schönes Geständniß aus dem Munde der Weisheit! — Daß Letztere aber Jahrtausende später noch immer dergleichen Unfug treibe, beweisen so manche neuere Philosophen. Und doch werden deren Verstandesverwirrungen nicht selten als hohe Weisheit gepriesen.

Der fromme Addison (Herausgeber des englischen „Zuschauers“ etc.) ließ in den letzten Augenblicken seines Sohn an's Sterbebett treten, drückte ihm die Hand zum ewigen Lebewohl und sagte: „Du sollst jetzt sehen, mein Sohn, wie ruhig der Christ stirbt!“ — Könnte man doch oft die Jugend auch an das Sterbebette des Schuftes führen, damit sie sehe und merke, wie elend und verzweiflungsvoll gewöhnlich der Schuft stirbt!

Wer Wohlthaten in Schnee schreibt, Verleidigungen in Erz und Stein gräbt, hic niger est etc., und doch sind leider dergleichen Schneeschreiber und Graveurs in Erz und Stein fast so häufig als die Abschreiber.

Ein paar der interessantesten Reime sind: Arroganz und Ignoranz — denn auch außer dem Reime erscheinen beide in der Regel ver schwifert.

Richard Noos.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Das bürgerliche Drama: „Das Trauerspiel in Berlin“, ist ein effectvolles Schauergemälde, und wenn wir auch sonst den Criminalgeschichten auf der Bühne abhold sind, können wir doch dieser, welche vom Anfange bis an's Ende das Interesse fesselt und manches wahre Lebensbild zur Warnung aufstellt, unser Lob nicht versagen. Die Charaktere sind wahr geschildert und consequent durchgeführt. Eine recht zeitgemäße Figur ist der frömmelnde Heuchler Lämmlein, den Schmidt mit treffenden Farben in's Leben stellte. Mad. Venz (Amelie), Lebrun (August), Dahn (Richard), Dem. Wantuch (Philippine), Walker (Ludolf), und besonders Dem. Sutorius (Dörthe) müssen mit Auszeichnung genannt werden. — Was nun das Spiel Holtei's anbetrifft, so geht ihm die gewöhnliche Routine freilich ab, dafür aber gibt er uns mit tiefem, wahren Gefühl Bilder aus dem Leben, die die Theilnahme der Zuschauer in hohem Grade in Anspruch nehmen, und so möchten wir besonders seinen Hanns Jürge und seinen Kosciusko auszeichnen. Er fand Beifall und wurde mehre Mal gerufen.

Im Uebrigen hat sich bei unserer Bühne im Personal nichts verändert, außer daß Dem. Le Gaye zur Mad. Dahn geworden ist, mit ihrem Gemahl in Münchener Gastrollen gegeben hat und daß Beide wohl bald dahin abgehen werden.

Auf den ausnehmend schönen Frühling ist leider ein regnigter, kalter Sommer gefolgt, dennoch haben wir in unserer Gegend reichliches Getreide und an Früchten ein wahres Uebermaß, so daß man zum Theil die Obstbäume ihrer Last nicht entladen mag, weil der Arbeitlohn durch den Verkaufspreis der Früchte nicht gedeckt wird. Noch jetzt ist neben anderen Früchten an süßen und saueren Kirschen ein wahrer Ueberfluß und man erhält für wenige Schillinge einen großen Korb voll.

Vor der Grippe, welche auch hier herrschend war, fürchtete man sich eben nicht, weil sie eben nicht gefährlich sich anließ, und Rostbeef und Nalsuppe wurden nicht, wie bei der drohenden Cholera, bei Seite gesetzt.

Bei einer Feuersbrunst in einer sehr engen Strafe fand leider wieder ein Lehrbursche seinen Tod in den Flammen, und auch einige andere Bewohner des wie durch einen Zauberschlag auf einmal in Feuer stehenden Hauses nahmen Schaden, indem sie sich aus den Fenstern retteten. Man sieht also, daß, trotz allen vortrefflichen Lösch- und Rettungsanstalten, nicht solch gräßliches Unglück verhütet werden kann, wenn, wie hier, das entfesselte Element schon augenblicklich zu viel Gewalt gewinnt. Uebrigens hat auch bei dieser Feuersbrunst sich wieder die gute Einrichtung unserer

Löschanstalten bewährt, denn in der engen Strafe, wo zwei Wagen einander nicht vorbeikommen können, brannte nur das eine Haus ab, obgleich die Hilfe ziemlich spät kam. Alles ging aber auch wie am Schnürchen, und es herrschte in der Nähe des Feuers fast eine Todtenstille, in der man nur das Geräusch der Pumpen und das Commandowort vernahm. — Schwerlich möchte man an anderen Orten einen Begriff von solcher Ordnung haben.

Auch etwas Seltenes, die Vераubung eines Kaufmannes in seinem eigenen Gartenhause vor Ependorf, ereignete sich. Der Räuber, ein fremder Bagarbonde, setzte dem Manne ein Pistol auf die Brust, forderte eine Summe, welche nicht augenblicklich so zur Hand war, und nahm endlich mit der goldenen Uhr vorlieb. Nach wenigen Tagen fing ihn die Polizei ein, da er bei einem Juden die Uhr verkaufen wollte.

Einige Versuche, welche gemacht wurden, unsere friedlichen Bürgerschaft Versammlungen, in welchen es sich größtentheils nur um ein einfaches Ja und Nein auf die Vorschläge des Senats handelt und vom Wie und Warum keine Rede ist, in stürmische Parlament- oder Kammerkämpfe umzuschaffen, sind, Dank sey es unserer Besonnenheit, ohne Folgen geblieben, und wir werden also ferner bei denselben Institutionen glücklich seyn, welche schon so lange unsere Vorfahren beglückt haben. Wir richten mit dem Ja und Nein auf die von kundigen Männern vorher wohlerrungenen Vorschläge mehr Gutes aus wie manche Kammer mit ihrem bruit — pour une omelette.

Unsere Befürchtung, daß einer der vielen Dunkelmänner Böckel's Stelle als Haupt-Pastor an der Jacobi-Kirche einnehmen möchte, ist Gott Lob! ohne Grund gewesen. Man scheint in diesem Kirchspiel das Licht zu lieben und hat deshalb den Herrn Doktor Schmalz aus Dresden zu dieser Würde berufen. Wenn der Ruf nicht trägt, so wird dieser Mann würdig die Kanzel besteigen, auf welcher Klefeker und Böckel so trefflich das Licht des wahren evangelischen Glaubens leuchten ließen und der jesuitischen Verfinsterungsucht einen festen Damm entgegenstellten. Unglaublich ist es, wie jene Frömmelr kein Mittel unversucht lassen, die Unmündigen an Geist in ihr Netz zu ziehen. So werden z. B. den Bauern, welche Butter und andere Lebensmittel zur Stadt bringen, regelmäßig von den sinnlosen Traktätschen in die Hand gesteckt; doch jener Menschenschlag ist zu gesund in seinem Verstande, erkennt den Vogel an seinem Gesänge und wickelt in jenes heillose Papier — Butterbrod. Eben so unerhört sind die Predigten mehrerer Anhänger des Mysticismus, welche sich in einigen Kirchen der Mittagpredigten bemächtigt haben und dann das ungereimteste Zeug von der Kanzel herabreden. Ein Freund von uns hat uns mehre Auszüge, die er nachgeschrieben, mitgetheilt, und wir sind vielleicht gesonnen, einem unserer nächsten Berichte einige Probbchen davon einzuverleiben.

(Der Beschluß folgt.)